

Gewerbegebiet Herbäcker - Naturschutzbelange werden weiter vernachlässigt NABU, NAOM und HGON beklagen Desinteresse der Politiker

Erst Holzland Becker, nun Gewerbegebiet Herbäcker. Weitere Eingriffe in den Naturhaushalt der Obertshausener Gemarkung werden vom Stadtparlament "in Angriff" genommen.

Den Naturschutzverbänden wurde auf der Sitzung des Umwelt-, Verkehrs- und Bauausschusses im Oktober die Möglichkeit eingeräumt, ihre Anregungen und Bedenken zu dem Entwurf des Bebauungsplanes zu erläutern. Gravierend aus unserer Sicht sind das erhebliche Biotopwertdefizit von 15%, nicht ausreichende Kompensations- und Ausgleichsmaßnahmen sowie die völlig unzureichenden Untersuchungen zum Vorkommen von Fledermäusen.

Die unterbliebene Reaktion der Parlamentarier auf die sachlichen und begründeten Ausführungen der Naturschutzverbände war schlicht peinlich. Bezeichnend die Äußerung einer CDU-Politikerin: „Warum reden wir hier überhaupt von Fledermäusen und Heuschrecken, die Hallen waren doch schon immer da“. Und die Aussage vom Fraktionsvorsitzenden der „Bürger für Oberthausen“ Robert Schulz auf der Sitzung des Stadtparlaments „man kann ja nicht jede Pfütze retten“ belegt in erschreckender Deutlichkeit, dass man sich in keiner Weise ernsthaft mit der Thematik befasst hat. Und schließlich ist es auch kein Argument, wie es von Elke Kunde für die FDP angeführt wird, der Entwurf des Planes sehe in dem betreffenden Bereich Lagerhallen vor.



Seit der Stilllegung des Bundeswehr-Geräte-depots hat sich auf dem Areal eine vielfältige Fauna und Flora mit zum Teil gefährdeten und geschützten Arten angesiedelt.

Foto: 2.11.2008,
P. Erlemann

Das Parlament beschließt den Bebauungsplan und legt die Grenzen der zu bebauenden Flächen fest. Die Volksvertreter sollten sich bewusst sein, dass sie auch die Belange von Natur und Umwelt in gleichem Maße zu berücksichtigen haben wie die von Wirtschaft und Verkehr. Im aktuellen Fall ganz besonders in Anbetracht der unzureichenden Ausgleichsmaßnahmen.

Der Vorschlag der Naturschützer zu einer Ortsbegehung blieb unberücksichtigt, Schreiben an die Fraktions- und Parteivorsitzenden blieben mit Ausnahme der Grünen unbeantwortet.

Desinteresse und mangelhaftes Sachverständnis für die Belange des Umwelt- und Naturschutzes haben sich in der "Obertshäuser Politik" kaum geändert – in Zeichen des Klimawandels und der fortschreitenden Umweltzerstörung eine bedauernswerte Feststellung!

Blaügelige Ödlandschrecke,
im Bestand gefährdet und
streng geschützt.

Foto: P. Erlemann



Und so wurde der Vorentwurf von der politischen Mehrheit abgesegnet und kam überarbeitet in die Offenlegung. Wir haben den Plan nochmals intensiv durchgesehen und mussten erneut auf die ungenügenden Ausgleichsmaßnahmen hinweisen.

Nachstehend unsere gemeinsam mit der HGON und der NAOM verfasste Stellungnahme vom 21.10.2009.

Wie dem Umweltbericht zu entnehmen, sind zwar einige unserer Hinweise aufgegriffen und Defizite hinsichtlich der Avifauna eingearbeitet worden. Unberücksichtigt geblieben ist hingegen der wesentliche Kritikpunkt im Bezug auf eine zusammenhängende Fläche als Lebensraum für die wertgebenden Arten. Zudem ist das bestehende Biotopwertdefizit nicht akzeptabel.

Demzufolge sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen, um einen weitgehenden Ausgleich der massiven Eingriffe in den Naturhaushalt zu kompensieren bzw. auszugleichen.

1. In der Eingriffs-/Ausgleichsbilanz im Umweltbericht (Seite 29) verbleibt ein rechnerisches Biotopwertdefizit von 713.399 Punkten und damit rund 15%.
2. In diese Bilanzierung ist jedoch die Neuanlage einer Streuobstwiese aufgenommen, die vielleicht nach Abarbeitung des offiziellen Sanierungserfordernisses in 5-7 Jahren beginnen kann. Diese äußerst vage Absichtserklärung kann nicht in die Bilanzierung einfließen. Somit erhöht sich das Biotopwertdefizit auf nunmehr rund 1.105.899 Punkte bzw. 25%.

3. Es ist ein zeitnahe Ausgleich der Eingriffe erforderlich und das Defizit weitestgehend im Planungsgebiet auszugleichen. Dafür bietet sich ohne Zweifel die Aussparung eines Teils der zu bebauenden Fläche im südöstlichen Planungsbereich an, wie bereits von uns ausgeführt wurde. Diese Fläche sollte eine Ausdehnung von etwa 60 bis 80 Meter im Quadrat, ggfs. auch in rechteckiger Form, umfassen.
4. Wir verweisen nochmals auf die unzureichende Erfassung möglicher Fledermausvorkommen. Dies ist bei den Abrissarbeiten der vorhandenen Hallen zu berücksichtigen. Das Umweltamt des Kreises Offenbach und der NABU Obertshausen (Ute Wernicke) sollen vor den Arbeiten informiert werden. Dies ist in die Abrissgenehmigung aufzunehmen bzw. als Zusatz festzulegen.
5. Als weitere Möglichkeit zur Verringerung des Biotopwertdefizits schlagen wir vor, die das Plangebiet von West nach Ost querende vorgesehene Fläche zur Anpflanzung von Laubbäumen gemäß der textlichen Festsetzung 2.8.1 zu verdoppeln und hier weitere Bepflanzungen festzuschreiben.
6. Der Erhalt des Brutplatzes vom Turmfalken ist festzuschreiben. Zudem regen wir an, im angrenzenden Gemarkungsgebiet „Hochbeune“ mittels z.B. alter Masten von Straßenlampen, an die artspezifische Nistkästen montiert werden, weitere Brutmöglichkeiten zu schaffen. Für Rückfragen hierzu stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Um die erheblichen Umweltauswirkungen der Planung so weit als möglich im Plangebiet auszugleichen, bitten wir um Berücksichtigung unserer Anregungen und Bedenken.



Seit vielen Jahren brütet ein Paar Turmfalken regelmäßig in einem Nistkasten an einer der Lagerhallen.

Fotos: P. Erlemann